

Berufliche Rehabilitation als Meilenstein zur Inklusion



Workshop 6

DVfR-Kongress Berlin 19.10.2014:

Einführung: Prof. Dr. W. Seyd

Akteure Workshop 6

Torsten Titz (IbR),

Dr. Kohl (f-bb),

Hubert Seiter (DR-Baden-Württemberg),

Ludger Peschkes (Die deutschen BFW e.V./BFW
Dortmund),

Richard Nürnberger (ambulante berufliche
Reha/FAW)



Gliederung

1. Inklusionsverständnis
2. Sondersystem/-einrichtung und Inklusion: Gegensatz oder Vereinbarkeit?
3. Umsetzungsbeispiele
4. Handlungsbedarf
5. Maßnahmen: Strategien, Projekte, Planungen ...



1. Inklusionsverständnis

- Integration (einzig) behinderter Menschen
vs. Integration behinderter Menschen,
Älterer, Frauen, Migranten,
Geringverdiener, Rentner etc. ...
- Grundlegender Perspektivwechsel (Theresia
Degener) vs. Abwehr überzogener
Erwartungen (Fritz Krüger)



2. Sondersysteme/-einrichtungen und Inklusion: Gegensatz oder Vereinbarkeit?

Abschaffung Leistungserbringer-
Institutionen vs.
Erhalt vs.
vermittelnde Position BMAS)



Universität Hamburg

3. Beispiele

- Verzahnte Ausbildung mit Betrieben (VAMB)
- Ausbildung behinderter Jugendlicher mit Bausteinen (TrialNet)
- Außenarbeitsplätze Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM)
- Rehabilitationsorientierte Zusatzausbildung (ReZA)
- Reha-Pilot (Peer Counselin



4. Handlungsbedarf

- Ausgleichsabgabe erhöhen: umstritten
- Öffnung der Reha-Institutionen auch für Nicht-Behinderte (vs. Zweckbindung für Bundesmittel)
- Individualisierung:
 - Integrationsprojekte
 - Arbeitsassistenz
 - Job-Coaching/Arbeitstraining
 - Unterstützte Beschäftigung
 - Persönliches Budget



5. Strategien, Konzepte, Projekte ...

- Neues Reha-Modell der Berufsförderungswerke
- Kompetenzfeststellung/Profiling
- Integrierter Behandlungs- und Rehabilitationsplan (IBRP)
- Hilfeplankonferenz
- Koordinierende Bezugsperson (Reha-Integrationsmanagement (RIM))
- Eingliederungshilfe



Leitfragen der DVfR

1. Wie kann Inklusion in den verschiedenen Lebensbereichen definiert werden? Was soll genau für Menschen mit Beeinträchtigungen erreicht werden?

2. Wo besteht im Hinblick auf die Verbesserung der Rehabilitation Handlungsbedarf? Wie sehen Lösungsvorschläge aus?

3. Welchen spezifischen Beitrag kann Rehabilitation als fachliches und professionelles Angebot für die Inklusion leisten?

4. Wie müssen Angebote und Dienste der Rehabilitation gestaltet sein, um Inklusion zu erreichen? Wie muss die zukünftige Angebotslandschaft – auch sektorenübergreifend - aussehen bzw. gestaltet sein? Welche Professionen und welche Professionalität braucht Rehabilitation, um Inklusion zu unterstützen?

5. Inwiefern ist Rehabilitation als fachliche und professionelle Leistung selbst inklusiv zu organisieren?

6. Was sind sogenannte Sondersysteme in der Rehabilitation, und was sind lediglich spezialisierte und differenzierte nutzerorientierte Dienste? Wird Inklusion automatisch erreicht, wenn spezialisierte Dienste oder auch sogenannte Sondersysteme aufgelöst werden? Inwiefern sind besondere Einrichtungen und Dienste grade im Hinblick auf die Förderung von Inklusion erforderlich? Inwiefern sind Inklusion und Sondereinrichtungen ein Widerspruch, insbesondere in lebenslanger Perspektive?

7. Ggf. Beispiele – good/bad practice